Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 10

Vorwort: Wahlsonntag in der Sowjetunion

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern I

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Die Frau im kommunistischen System (2)
Tito und die Künstler (7)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

4. Jahrgang, Nr. 10 **Bern, 13. März 1963** *Erscheint wöchentlich*

Wahlsonntag in der Sowjetunion

In der sowjetischen Volksdemokratie haben am 3. März die Wahlen in die Obersten Sowjets (Parlamente) der Republiken stattgefunden.

Wahlen sind eines der wichtigsten Merkmale einer Demokratie, in der das Volk die Herrschaft ausübt. Durch die Wahlen erkürt das Volk seine Vertreter, welche die Beschlüsse zu fassen haben: das ist die repräsentative Demokratie. Durch Abstimmungen kann das Volk in kleinen Staaten die Herrschaft auch selbst ausüben: das ist die direkte Demokratie.

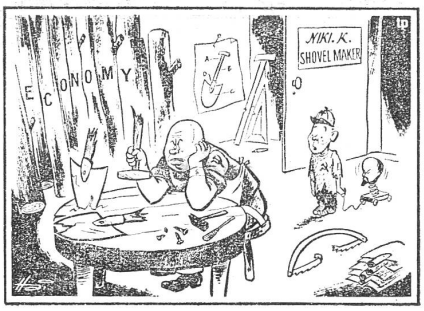
Die Wahlen müssen frei sein, damit sie als Merkmal einer Demokratie gelten können. Zu freien Wahlen gehört zunächst einmal die Freiheit der Stimmabgabe: Die Stimmbürger sollen unbehindert stimmen dürfen. Ein allfälliger Stimmzwang darf nur den Gang an die Urne betreffen, nicht aber den Inhalt der Stimmabgabe beeinflussen. In freien Wahlen darf also kein Bürger gezwungen werden, eine bestimmte Person oder Partei zu unterstützen.

Daher gehört zu den freien Wahlen notwendigerweise auch das Mehrparteiensystem. Wahlen sind eine Farce, wenn bloss eine Partei zugelassen ist und der Bürger nur für den Kandidaten dieser einen Liste zu stimmen vermag. Erst wenn mehrere Parteien tätig sind, können verschiedene Meinungen über die staatliche Gestaltung und die politischen Fragen in Wettbewerb treten. Erst dann kann der Bürger eine echte Wahl treffen und jene Kandidaten und Parteien bevorzugen, die seinen eigenen Anschauungen am nächsten stehen. Jene Partei, die die meisten Wähler mobilisieren kann, wird den stärksten Einfluss auf die politische Entwicklung ausüben. So bringt die Demokratie zwar nicht der Weisheit letzten Schluss, nicht die absolute Freiheit, aber sicher die bestmögliche Ordnung.

Solche freie Wahlen gibt es in keinem kommunistischen Land, auch nicht in der Sowjetunion. In diesem Lande gibt es nicht einmal den Schein eines Mehrparteiensystems wie etwa in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands oder in Rumänien. Es gibt bloss die Kommunistische Partei der Sowjetunion, der nur etwa 8 Prozent der Bevölkerung angehören. Um dennoch die Fiktion aufrecht zu erhalten, dass das Volk nicht von einer Minderheit regiert wird, sind die Kandidatenlisten in der Sowjetunion durch einen sogenannten Block der Kommunisten und Parteilosen unterzeichnet. Selbstverständlich befinden sich auch die parteilosen Kandidaten nur durch den Willen und die Gnade der Partei auf der Wahlliste.

Diese einzige Liste *muss* vom sowjetischen Stimmbürger in die Urne eingelegt werden. Er kann dem Wahlgang weder aus Bequemlichkeit noch aus Protest fernbleiben. Allerdings wird zur Vermeidung einer allzu offensichtlichen Uebertreibung eine verschwindend kleine Zahl von Gegenstimmen zugelassen: sie überschreitet selten 1 Prozent der Stimmbürger. So ergeben sich die sattsam bekannten Stimmziffern von 99 Prozent, die Ausdruck totalitärer Methoden sind.

Die Wahl vom 3. März hat denn auch die erwarteten Ergebnisse gezeitigt, wie für die wichtigeren Republiken aus der auf



«Papi, wann begraben wir den Kapitalismus?»

Seite 4 veröffentlichten Tabelle hervorgeht. In der Sowjetunion beschränkt sich nämlich der Wahlkampf ausschliesslich auf die Wahlpropaganda *für* die Kandidaten der Einheitslisten. Es gibt nicht nur keine Gegenkandidaten, es ist auch nicht möglich, einen bestimmten Kandidaten dieser Einheitsliste zu bekämpfen.

Dem Wahlakt kommt deshalb im kommunistischen Land die Bedeutung einer zwangsweisen Zustimmung des Volkes zur Politik von Einheitspartei und Regierung zu. Warum, so könnte man fragen, wird dieser Anlass propagandistisch so gewaltig aufgespielt? Dafür gibt es mehrer Gründe.

Vorab soll natürlich der Schein der Demokratie gewahrt werden. Der Hinweis auf die sowjetischen Wahlen verführt eben doch einige Leute zur fälschlichen Annahme, als handle es sich bei der Sowjetunion um eine Demokratie.

Sodann wird der Pseudowahlkampf sehr intensiv durchgeführt. Die verschiedenen Sektionen der Kommunistischen Partei *müssen* durch Presse, Radio, Fernsehen und Agitation eine breite Werbung für ihre Kandidaten entfalten. Jeder Bürger sollte aus Anlass der Wahlen tunlichst in seiner Wohnung durch einen Agitator, Kandidaten oder Funktionär aufgesucht werden. Als Zentralstelle für diese Arbeit unter den Wählern dienen die Agitationsstellen (agitpunkty), die in den einzelnen Wahlkreisen errichtet werden. Im kleinen Litauen allein gab es 2300 solcher Agitationsstellen. Ihnen obliegt die Organisation von Gesprächen, Lektionen, Diskussionsabenden, Betriebsversammlungen, Treffen mit Kandidaten und vor allem die Heimsuchung der Wähler. «Diese Arbeit», so schrieb etwa die «Sowjetskaja Litva», «muss den einzelnen Alters- und Berufsgruppen angepasst werden». Die Bearbeitung der Wähler konzentriert sich besonders auf die Wohnblöcke, wo sich meistens auch gleich die Urnen befinden. Diese Methoden ermöglichen natürlich eine unvergleichliche Beeinflussung des Volkes und eine straffe Lenkung der öffentlichen Meinung.

Schliesslich kommt hinzu, dass der «Wahlkampf» als grossangelegter Arbeitswettbewerb organisiert wird. Die politische Agitation wird mit einer «Aktion für die Uebererfüllung der Produktionsaufgaben zu Ehren der Wahlen» verbunden, wie die «Sowjetskaja Latvija» berichtet. Der Sowjetbürger muss also das eine tun, und darf das andere nicht lassen. Er muss sein Plansoll übererfüllen und darf der von oben diktierten Einheitsliste seine Zustimmung nicht versagen. Nicht Zug um Zug wird hier gehandelt, es werden vielmehr zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen. «Die Agitation bedeutet vor allem eine Aufzählung der Siege und Errungenschaften des Volkes unter der Leitung der Partei sowie die Propagierung der Produktionspläne», stellt die Tadschiker Zeitung «Kommunist» fest.

Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling, und eine Pseudowahl macht noch keine Demokratie. Immerhin ist die Tatsache doch ermutigend, dass alle kommunistischen Regimes ihre politischen Begriffe bei der Demokratie entlehnen, zur Verwirrung naiver Geister, gewiss. Aber sie errichten so ein Leitbild, das langsam zurückstrahlen muss. Je einmütiger wir unsere Begriffe auch in der kommunistischen Wirklichkeit an unseren eigenen Massstäben messen, desto stärker wird sich der Kommunismus unserem Einfluss zu beugen haben. Voraussetzung dazu ist natürlich, dass wir unsere Demokratie ernst nehmen und sie in dauerndem Bemühen vertiefen.

Pär Sager.